

Albin Brun und Bruno Amstad gastierten im «Gleis 5»



Albin Brun spielt Saxofon, Schwyzerörgeli, Toy-Piano und Vogelpfeifen.

MALTERS – Eigentlich hätte an diesem Abend im «Gleis 5» eine andere Gruppe spielen sollen. Albin Brun und Bruno Amstad sprangen kurzfristig ein – sozusagen als Lückenbüsser – ganz zur Freude des Publikums, das voll auf seine Rechnung kam.

Brun & Amstad, das ist wenig, dafür ausgeklügelte Elektronik, eine gewaltige Stimme (Amstad) und kreatives Spiel auf verschiedensten Blas-, Tasten- und Schlaginstrumenten (Brun). Loop für Loop bauen sich die Stücke des Duos

auf, mal fordernd laut, mal mit stiller Zurückhaltung. Amstad eröffnet diese jeweils mit wenigen Basstönen, druckvoll artikuliert, zeitweise akzentuiert durch Amstad-typisches Sich-auf-die-Brust-Klopfen. Eingefangen und über die Loop-Maschine endlos wiederholt, legen diese Grundtöne den rhythmischen Klangteppich. Darüber setzt Amstad zu melodischen Gesangskaskaden an, mal meditierend langsam, mal rasend schnell. Es entstehen archaische Klanggebilde in einer Sprache, die Bruno Amstads ureigene ist. Bevor der



Bruno Amstad ist Stimmakrobat, Percussionist und Loop-Virtuose in einem. gg

Spannungsbogen abzureissen droht, setzt Albin Brun mit seinem Saxofon dem Schwyzerörgeli und weiteren Instrumenten erste Akzente, von witzig verspielt bis zu hochdramatisch. Aber immer höchst wirkungsvoll. Die Zuhörer brechen zu einer Reise zu noch nie gehörten Horizonten auf. Man schliesst die Augen, um sich alsogleich in den weiten Steppenlandschaften Persiens wiederzufinden, sieht wenige Takte später die Derwische tanzen. Und war da nicht ein Appenzeller Jodel, ein «Zäuerli»? Oder gar Gagarins Sprechkontakt

mit der Bodenstation? Was man hört, ist ein Wechselbad an Klängen und Erinnerungen, man glaubt, die grossen Vorläufer dieser Musik herauszuhören: Stephan Micus, Paul Horn, Mich Gerber, Jan Garbarek, die frühen Pink Floyd. Um aber alsogleich festzustellen: Es ist nicht Micus, nicht Garbarek, nicht Gerber. Das sind immer Albin Brun und Bruno Amstad – aus Luzern und aus Kriens. Die zwei machen «Weltmusik» im besten Sinne: mal ganz fern und mal ganz nah.